



# MONOCHROME

—  
*MONOCHROME CACHÉ*  
—

---

## «NICHTS VERGEUDEN»

*PERSONA NON GRATA*

Zu ihrem 2006er Werk «Eclat» formulierte ihnen jemand gekonnt ins Stammbuch: „Diese Band hat einen Standpunkt: Hardcore im Herzen, Punk in den Beinen und Pop auf den Lippen.“ Treffend. Immerhin. Vergangenheit der handelnden Charaktere und Zustandsbeschreibung in einem Satz. Was kann es besseres geben?

Monochrome entstand um 1996 als Kompensationsprojekt seiner Mitglieder, die stilistische Limitierung der Mutterband namens „Dawnbreed“ gekonnt zu umschiffen. Dawnbreed waren im Ursprung als eine reine Hardcoreband konzipiert, aber schon auf ihren ersten Singles ist der Feind präsent: diverse soundliche und stilistische Einflüsse lassen sich erkennen, mehr und mehr triftet die Band in das Fahrwasser der uns Indieheads beherrschenden open-minded-Ideologie. Alles sei möglich, alles ist verwendbar, alles hängt mit allem zusammen, das Ende ist immer offen und vor allem geht es darum, nicht nur die beste Platte aller Zeiten aufzunehmen, sondern die für alle Zeiten gültige. Aus einer reinen Hardcoreband entsteht ein offenes Konglomerat: in den Folgejahren tritt die Band unter beiden Namen auf und veröffentlicht Singles und mit dem ergebnis- und soundoffenere Sideproject wird das Dawnbreed/Monochrome-Gebilde mehr und mehr eine Ernst zunehmende Größe im energievollen, stilistisch nicht festgelegten Gitarrenpop.

Mit dem Monochrome-Debütalbum „Laser“ (99) und dem Weggang ihres Schlagzeugers hört Dawnbreed auf zu existieren. Monochrome ist fortan das Hauptbetätigungsfeld aller verbliebenen Mitglieder. In Folge einer endlosen Reihe an Umbesetzungen entstehen mehrere kurzformatige Releases bis das zweite full-length Album „Eclat“ 2006 auf Sticksister erscheint. In der Zwischenzeit hat die Band sich, auch durch die wechselnden personellen Beeinflussungen, stilistisch weiter treiben lassen; die Hardcore-Vergangenheit ist nunmehr kaum

mehr noch als eine Fußnote ihrer eigenen Biografie. Doch. Man hört das noch. Wenn man will. Auch auf ihrem neuen, im Mai auf Stickman erscheinenden Album „Caché“. Ein Dutzend Songs, die letztlich einen gemeinsamen Nenner suchen: in ihrer alleinigen Gültigkeit die perfekte Platte sein zu wollen. Unglaublich, dass nach all den Jahren des im Labyrinth Umherirrens ein Album entsteht, das so in diesem Land seinesgleichen sucht: Wäre es nicht so abgedroschen und lange schon nicht meine Sprache, wäre ich zwingend geneigt zu vermelden, auf dieser Platte reihe sich Hit an Hit.

Ja. Es stimmt. Jeder Song für sich sucht nach seiner eigenen gültigen Hookline. Griffigkeit ist das Grundprinzip. Ohne Hemmungen zitiert sich die Band durch die Historie der Popmusik unserer Definition, immer auf dem Pfad der treffendsten Verbindung von Hier zum Dort, immer eine griffige Melodie auf den Lippen. Kein Ausfall. Keiner. Angst kann man haben. Auf „Caché“ ist alles an seinem Platz. Jeder Song spricht die richtigen Reflexe an. Jede Minute ist voll von großartigen Momenten. Nichts ist vergeudet. Jede Emotion ist eingefangen. Jede, die man sich vorzustellen imstande ist. Nichts lässt sich relativieren mit dieser Platte: nicht das, was wir kennen, nichts an Musik. Wann habe ich das letzte Mal eine Platte gehört, die so Allgemeingültigkeit beanspruchte? Wann war je eine Band so nah dran? Die perfekte Platte aufgenommen zu haben? Ich kann mich nicht erinnern. Ich will es nicht.

PERSONA NON GRATA, NO. 75, LEIPZIG, MAI 2007

# CACHE

---

VON FALL ZU FALL, TIMES NEW ROMANCE, PARALLAX,  
LES PANTALONS HEAVY METAL, MOTIF,  
DIE DINGE WIE SIE SIND, HIGH FIVE, TRUC, ZEITAUTOMATIK,  
KNACK, STEM, DETOUR AHEAD

---

**MONOCHROME**

*Stickman Records*

Monochrome „Caché“ erscheint im Mai 2008 auf Stickman Records

**MONOCHROME**

—  
*MONOCHROME SCHOCKEN*  
—

---

## *SPIELE LIEBER UNGEWÖHNLICH*

*STUTTGARTER NACHRICHTEN*

Monochrome im Schocken. - Der alte Spruch vom Propheten im eigenen Land gilt auch für die Herren und die Dame von Monochrome. Zumindest in Teilen. Zwei sind inzwischen nach Basel abgewandert, vier aber Stuttgart treu geblieben. Monochrome ist eine Band, auf die die Stuttgarter verdammt stolz sein können. Stuttgart, Luxemburg, Paris, Hamburg - so liest sich der aktuelle Tourplan, und Monochrome gibt sich nicht nur international, sie sind es.

Der promovierte Sänger Marc Calmbach und die elfenhafte Kate Complicate sind ein singendes Dreamteam, das sich stimmlich ergänzt, das die Brüche liebt, das sich auf der Bühne verausgabt - inklusive Handstand von Calmbach. Hier fungiert Musik als ernsthaftes Spiel, und sie spielen es ungewöhnlich. Was die Gitarristen Helm Pfohl und Marten Thielges sowie Dominik Thomann am Bass und Chris Specker hinter dem Schlagzeug veranstalten, hat Wucht und Wechsel - auch wenn der Sound im Schocken manchmal hinter den Möglichkeiten von Monochrome zurück- bleibt. Die Zeilen sind mal auf Deutsch, meist auf Englisch, manchmal auf Französisch. „Your melody always finds me“, lautet einer der Slogans fürs Bildungsbürgertum im Song „High Five“ und ist im Fall von Monochrome schlichtweg wahr. Das neue Album heißt „Caché“ und erscheint nächste Woche. Für einige dürfte es genauso wichtig sein wie die neue Scheibe von Notwist. Im Schocken singen sie übrigens auch: „Wir machen weiter wie bisher“. Gut so.

STUTTGARTER NACHRICHTEN, NJA, 09.05.2008



# MONOCHROME

—  
*STILLE ÜBER MONOCHROME*  
—

---

## *DIE ERSTE BEGEGNUNG*

*OX-MAGAZINE*

Die erste Begegnung mit dem, was heute MONOCHROME ist, fand im Jahre 1994 in einem inzwischen längst geschlossenen Laden an einer vielbefahrenen Stuttgarter Hauptstraße statt. Die Band hieß da noch DAWNBREED und spielte im Rahmen eines Antifa-Abends ein furioses Set, das den amerikanischen Hauptact jenseits von alt aussehen ließ. Eine Band mit fünf Jungs aus Sindelfingen, von der ich vorher nicht einen Ton gehört hatte, spielte mit einem wilden Set die Band an die Wand, die tausende von Kilometern zurückgelegt hatte, um in Europa zu touren, Wahnsinn! Wie wir wissen, wurden Dawnbreed irgendwann in einem Akt der Metamorphose zu Monochrome, und von den fünf Jungs, die an diesem Abend auf alle Anwesenden einen schweren Eindruck hinterlassen haben, gehören heute immer noch drei zu MONOCHROME.

Als reine Hardcoreband gegründet, mischten Dawnbreed lupenreinem Hardcore schon sehr früh andere Elemente unter, verbanden, was irgendwie zusammenpasste und brachten von 1994 bis ins Jahr 2000 sechs Singles, eine LP, eine Mini-LP und ein paar Samplertracks heraus, wobei das 2000er-Release ein «posthumes» war. Bereits mit der zweiten Single hatte die Band die Richtung eingeschlagen, die sie nun seit über zwölf lange Jahre konsequent weiterverfolgt. Zu den furiosen Achterbahnfahrten der frühen Dawnbreedplatten mischten sich innerhalb von nur drei Jahren immer mehr Pop- und Indie-Einflüsse, Noiseelemente, ein weiblicher Gegenpart kam dazu und aus einer Band wurden zwei, das Dawnbreed/Monochrome-Collective. Nach zwei weiteren Jahren ging die Dämmerung zu Ende und es gab nur noch Monochrome (und Licht).

Neben außergewöhnlichen Platten waren schon Dawnbreed immer ein einzigartiges Liveerlebnis. Besonders haften geblieben sind bei mir dabei das zweite Konzert, das in einem Pferdestall auf der Jugendfarm «Sindolino» stattfand (Marc und Helm leisteten dort ihren Zivildienst). Ein wilder

Gig inmitten von Strohhallen für Freunde, Bekannte und einige geladene Gäste. Dann waren da noch das bis dahin größte Hardcorekonzert ohne eine einzige US-Band in der Stuttgarter Röhre 1995 (zusammen mit den sich gerade auflösenden ABC Diabolo, Ambush und Mine) vor völlig ausverkauftem Haus, das in die Hardcoregeschichtsbücher als «Jeffrey-Dahmer-Night» einging. Zu guter Letzt ein furioser Gig in einem weiteren Stuttgarter Club, der heute ebenfalls Geschichte ist, für den ich die Geburtstagsfeier meiner damaligen Freundin geschwänzt habe. In diesem Jahr (1997) mutierte die Band erstmals mit der Hinzunahme eines Saxophonisten zum erwähnten «Dawnbreed/Monochrome-Collective», das musikalisch weitere Türen öffnete, ohne dabei an der Intensität ihrer Liveauftritte zu verlieren. Meinen persönlichen Live-Einstand als MONOCHROME feierte die Band im Böblinger Vortrieb, nun erstmals mit einer Sängerin als Gegenpart und hinterließ dabei verzückte Gesichter, denn hier hatte sich für viele der Anwesenden eine völlig neue Tür geöffnet, die mit keinem Riegel dieser Welt wieder zu schließen gewesen wäre: Pop! Brachialer Gitarren-Pop, der mit solch einer Wucht vorgetragen wurde, mit soviel Lärm, Intensität und allem weiteren, das einem die Punk- und Hardcoreschule mit auf den Weg geben konnte, dass es keine Möglichkeit gab, sich dem zu entziehen.

Soweit zur Geschichte, die wir hier an der Stelle etwas abkürzen können. Wir überspringen sieben Jahre, die verschlissenen Schlagzeuger, Zwischenlösungen, ein neues Label, inzwischen zwei Sängerinnen und umbesetzungsbedingte Zwangspausen, die sich auch am verminderten Tonträgeroutput der Band erlauben lassen, denn die Zeiträume zwischen zwei Tonträgern sind sichtlich größer geworden.

Wir sind im Hier und Jetzt (November 2005). Eine neue Platte steht an, eine Tour kommt, Grund genug, sich mit

# MONOCHROME

---

## STILLE ÜBER MONOCHROME

---

Sänger Marc zu treffen, ihm den familieneigenen Apfelsaft wegzutrinken und ihn zu löchern. Da ich nicht wüsste, wie sich ein Interview mit einer Band, die man seit 12 Jahren kennt, die man verfolgt und von der man (ich geb's zu) «Fan» ist, gestalten sollte, ohne dass man sich komplett dumm stellt, ist alles irgendwie ein wenig anders geworden. Die Zitate stammen sämtlich von Marc, die Fragen dazu darfst Du Dir selber ausdenken.

Für Monochrome hat sich endlich eine Besetzung gefestigt, allerdings verteilt sich die Band mittlerweile auf eine Strecke von knapp 1000 Längenkilometer, nämlich Berlin und Basel, mit Stuttgart als «Zentrum» in der Mitte. Proben, neue Songs, Konzerte sind aufgrund der räumlichen Gegebenheiten keine Selbstverständlichkeit. «Der Aufwand, um Konzerte zu spielen, zu proben oder aufzunehmen ist völlig identisch.» Während andere Bands sich angesichts solcher Aufwände auflösen oder sich die Mitglieder neuen Hobbies zuwenden, planen Monochrome einfach weit voraus. Der Kalender ist ein wesentliches Hilfsmittel und die «Planung gemeinsamer Freizeit» bekommt eine völlig neue Bedeutung. «Fixtermine sind dabei extrem wichtig, wie ein Tour oder eine Platte, um etwa ein halbes Jahr im Voraus zu planen.» Durch die Wohnsituation gibt es vielleicht «ein- bis zweimal im Monat eine gemeinsame Probe, manchmal auch nur alle zwei Monate ... abwechselnd in Basel und in Stuttgart.» Während einige Bands einen suchen, haben Monochrome gleich zwei Übungsräume, einen in Basel (wo Gitarrist Helm und Schlagzeuger Specki leben und arbeiten) und einen in Stuttgart.

Mit dem Ziel einer Tour oder einer neuen Platte vor Augen lässt sich rückwärts rechnen, wann was stattzufinden hat, so dass trotz der großen Entfernungen am Ende alles zusammenpasst. Den «Luxus», mal kurz eben im Proberaum ein paar Nächte in Folge um die Ohren zu schlagen, um so zu neuen Songs zu kommen, gibt es nicht. Alle Mitglieder

der Band haben entweder feste Jobs oder sie studieren wie Liza (Berlin) und Marten (Stuttgart), oder sie setzen wie Marc (Stuttgart) dem Studium noch eins obendrauf. Neue Stücke entstehen entweder durch gemeinsame Proben von Gitarre und Schlagzeug im benachbarten Ausland, werden als MP3 über die Grenze geschmuggelt, weiterverarbeitet, wieder über das Netz geschickt und bekommen bei den gemeinsamen Proben dann den Feinschliff. Oder «Marten brütet zuhause mit Gitarre und Rechner etwas aus», verschickt das Ganze oder Fragmente wiederum als MP3 an den Rest und dann wird gepuzzelt. Neue Songs entstehen so sukzessive, Stück für Stück. Angesichts dieser Arbeitsweise ist es erstaunlich, wie kompakt die Songs auf der neuen Platte am Ende klingen, wobei der musikalische Output sicherlich höher wäre, wenn Monochrome den gängigen Entstehungsprozess beschreiten würden, den 99% aller anderen Bands gehen.

Die Umbesetzungen der letzten Jahre waren dabei eine «Ursache für die vielen Kurzformate», weil es galt, die neuen Bandmitglieder bei den Proben «einzulernen, statt neue Songs zu schreiben». Trotz oder gerade deswegen sind diese Kurzformate «in sich abgeschlossene Werke», die den jeweiligen Stand der Band voll und ganz repräsentierten. Der zweite Grund für Kurzwerke wie «Ferro» oder «Tréma» war auch, dass eine Tour auch immer nur mit neuem Material im Gepäck stattfinden sollte, ein Vorsatz, den man sich bei anderen durchaus wünscht. Die Affinität für Tonträgertitel mit fünf Buchstaben zieht sich bis übrigens in die Dawnbreed-Tage durch, ebenso wie der Hang zu exzessivem Artwork. Form und Inhalt nehmen offensichtlich einen hohen Stellenwert ein, was jeder fühlen und riechen kann, wenn er sich einen Tonträger der Band (egal in welchem Format) zur Hand nimmt. Das ungeschriebene «Band-CI» (beginnend mit den Plattentiteln) ist so wichtig, dass man die vom Label nicht bewilligten Anforderungen zur Not auch aus der eigenen Tasche finanziert hat, wie

# MONOCHROME

## STILLE ÜBER MONOCHROME

180g Vinyl, Coverprägendruck oder Mattlackierung. «Das macht Monochrome als Band für ein Label auch nicht gerade einfach, was das Aushandeln von Artwork angeht», unter anderem, weil die Anforderungen sich auch auf den maximalen Verkaufspreis beziehen, der nicht überschritten werden sollte, egal wie teuer die Platte in der Herstellung ist.

Was die Szenezuordnung von Monochrome angeht, lässt sich die Band rein musikalisch in keine vorformatierte Schublade stecken. Die Band funktioniert (wohl auch wegen der nie in Frage gestellten und gelebten Wurzeln) komplett «innerhalb der DIY-Strukturen», die es hauptsächlich im Punk und Hardcore gibt. Sie funktioniert an vielen unterschiedlichen Orten, was «spannender als eine eingeleisige Szene» ist und vor unterschiedlichstem Publikum, ohne eine klare Klientel zu bedienen. Die Attitüde macht den Unterschied, mit der auch andere Post-Punkbands und die wenigen echten Indie-Bands funktionieren, zwischen denen sich Monochrome irgendwo im unbestellten trendfreien Land angesiedelt haben. Poppig, aber für reinen Pop zu laut, mit zu vielen Gitarren, Wechselgesang mit einer Frau und einem Typ, der auf der Bühne keine fünf Sekunden ruhig stehen kann, zu wenig Krach mit zuviel Musik dazwischen und live aber dann doch wieder viel zu krass ... wo kommen wir denn dahin?! Trotz aller Vorurteile und selbst auferlegter fester Regeln mancher Leute gibt es in der genannten Szene immer offene Ohren und empfängliche Menschen für neue Dinge. Was letztendlich auch die musikalischen Neuerungen zeigen, die in den letzten Jahren aus genau dieser Szene hervorgingen, in der sich Monochrome pudelwohl fühlen, auch weil sie etwas von dem zurückgeben können und wollen, was sie selber vor Jahren von dort mit auf den Weg bekommen haben. «Wir sind aufgewachsen mit Rorschach, Born Against, Fugazi» da relativieren sich einige Unklarheiten schon von ganz alleine, der Rest bleibt einfach so stehen, wie er ist. Die Frage, «was wäre wenn» ... die neue Platte «Éclat» ein unerwarteter Erfolg werden und sich trotz Rezession

wie flüssig Brot verkaufen würde, und wie sich das auf eine Band auswirken könnte, die innerhalb eines Jahres nur einen begrenzten Zeitraum physisch existieren kann, wird kurz und knapp beantwortet. «Das kann nicht passieren!» Eine gute Antwort, die angesichts des Potentials von «Éclat» aber nicht ganz zufriedenstellend ist. «Es wird nie so sein, dass wir vier Monate auf Tour gehen» allerdings sind alle bereit, ihre kompletten Urlaube zu opfern (30 Tage Urlaub, plus rein rechnerisch 52 Wochenenden ... nicht drüber nachdenken!). Aber es wird wohl nicht passieren, denn «Videos finden nicht statt», ebensowenig der übrige «Mist, der passieren müsste, dass so etwas passiert». In der Tat, die Anzahl an Interviews und Medienpräsenz beschränkt sich auf ein Minimum, die letzten Tonträger waren aufgrund ihrer Zwischenformate kein geeignetes Transportmittel, um in den Schlaftablettenfachzeitschriften aufzufallen. Nach eigener Selbsteinschätzung ist die Musik für eine breite Masse einerseits «nicht prollig» andererseits «nicht tanzbar genug», was wohl all die aufatmen lässt, die seit Jahren um die musikalischen und Livequalitäten der Band wissen. Nein, ihr müsst nicht teilen, Monochrome wird wohl auch mit dieser Platte ein Geheimtipp unter all denen bleiben, die gute Musik zu schätzen wissen, die irgendwo zwischen dem abgerissenen Schulhaus des lauten Indierocks und dem Hardcoreinternat liegt. Allerdings sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass «Éclat», das zweite volle Album nach «Laser», wohl das Zeug hätte, um von verflucht vielen Leuten gehört zu werden. Aufgenommen mit gleich drei verschiedenen Sängerinnen, läuft die Vorabversion bereits seit zwei Wochen ununterbrochen bei mir, ohne jede Abnutzungs- oder Ermüdungserscheinungen. So schön kann lauter Indiegitarrorockhardcorepop sein! Monochrome müssen nicht ... sie können und sie machen ihre Musik, weil sie es verdammt nochmal wollen. Und genau das macht den Unterschied bei jedem einzelnen Ton aus!

KH STILLE, OX-MAGAZINE, 2006

# MONOCHROME

---

DAS GEHEIMNIS DES POPS: MONOCHROME

---

---

## GLÜCKLICHE ALCHEMISTEN

LIFT, STUTTGART, AUSGABE MAI 2008

Wer heute noch glaubt, Hardcore, Punk und Indierock hätten mit Pop nichts zu tun, hat vermutlich die vergangenen 40 Jahre Musikgeschichte verschlafen. Anteil und Bedeutung von Populärem in Bands wie MC5, The Stooges, Sex Pistols, The Clash oder Fugazi sind nicht zu unterschätzen. Auf seinem vierten Album *Caché* beweist nun das Stuttgart-Baseler Band-Kollektiv auf beängstigend eindrucksvolle Weise, wie die Verwendung all dieser Elemente gerade erst eine Suche nach dem Geheimrezept für den perfekten Pop ermöglichen. In unterschiedlichen Mischungsverhältnissen giesst das Sextett um die Gesangsantipoden Kate Complikate und Marc Calmbach mal mehr Gitarre, mal weniger Wut, mal mehr Verspieltheit, aber immer ganz wenig Anpassung in zwölf äusserst gelungene Experimente. Die würden Alchemisten glücklich machen, denn was in Jahrhunderten nicht gelungen ist, gelingt hier über knappe 40 Minuten gleich mehrfach: die Suche nach Gold. So bedankt man sich beim lieben Lied-Gott für so komplett unterschiedliche Songs wie *Parallax*, *Motif* oder *Die Dinge wie sie sind*, und dass es noch Menschen gibt, die in der Lage sind, mit Musik derart am Emotionssensor zu kitzeln.

# MONOCHROME

—  
*MONOCHROME FERRO*  
—

---

## *RASH AND THE PERPETUAL ITCH*

WRITTEN BY RANDY J. DAVID

It's been four long years since we've heard from Monochrome in Europe. Their multi-layered 1999 effort, *Laser* received kudos from those in the know for its masterful post-punk pop-follow-up blend of knife-sharp musical outbursts and haunting rhythms that are lashed together by tender, pleading vocals.

But now in 2003, with the band members strewn across Switzerland and Germany, they finally found the time to grace our ears, eyes and guts with a new 12" and Mini CD, called *Ferro*. The first track *Fällt* (missing, falling) does just the opposite and misses nothing by delivering what Monochrome aficionados have come to expect, a first-chord-wake-up-call followed by a 2 minute and 42 second journey through give-and-take pop at its best.

Six songs later, you realize two things. One, the guys and the female singer are spreading and deepening their craft into more melodic territory. This doesn't mean they're turning *soft* on us. Like all musicians with real talent, they've found a way to reinvent themselves and add yet another layer to their already texture laden music. It will also dawn on you that nobody is doing pop like this. Mainstream and even the hippest radio station program directors would have a hard time trying to classify what Monochrome does. Dare we call it *pop with brains* or *brain pop*? No. Forget about trying to label their music, just get a hold of *Ferro* and listen for yourself. You will, again and again, and again. Monochrome Comes to Play: Ahlie's voice drips over the songs, softening the 100-decibel punch. Moves on stage like it's her living room and where she belongs. Marc is Dr. Jekyll and Mr. Hyde! One second he's delivering a line in a *Sorry Miss, I have some bad news* tone, the next he's wailing like the devil were after him. Helm plays guitar like a brain surgeon who's had too much coffee and no sleep; teeth clenched, fast and furious, but with the touch like our lives are in his hands.

Dominik: Way cooler than Sting (not too hard to do) and probably a lot funnier than John Entwistle. Driving the bass line like the good guy he is. Marten: The unsung hero or workhorse of the band? Like a pair of Doc Marten shoes, fits with all outfits, and you're glad you have 'em and couldn't live without them. Christian: Probably was a circus juggler, lumberjack and helicopter pilot in his previous life.

Anybody who can pound the skins for Monochrome has to be coordinated and talented. Professional Hockey, true fans only please? To the untrained eye, ice hockey looks like a bunch of guys crashing and bashing into each other while smacking a black biscuit into a basket, drop-the-gloves-anarchy-for-idiots. But those who know the game see the improvisational blend of speed, brute force, finesse and yes, teamwork. Monochrome live and on disc is like an epic NHL Stanley Cup Final Game 7.

It's all there, the action, drama, spontaneity, and the players rising to the occasion. Once you really open your eyes and ears, you'll hopefully appreciate this band for its interpretations, which move their music beyond punk, pop and hardcore. It's all there in many layers and packed into their CDs and live shows.

RANDY J. DAVID, MARCH 2003

LIVE

CAROLINE LEKELINE / WWW.SPIRITRIE.COM

# MONOCHROME

8 MARS 2006  
BATOFAR PARIS

PAR WATY COMPLIKATE, CHANTEUSE DE MONOCHROME

**P**remière tournée avec Monochrome et première tournée hors d'Allemagne ! J'étais très curieuse de ce que ça allait donner : on m'avait raconté beaucoup d'histoires sur les tournées, que ça pouvait basculer de l'enfer au paradis, et dans l'ensemble ce fut une très bonne expérience. C'était vraiment super de faire autant de concerts, de passer du temps avec les Monochrome. On a parcouru des centaines de kilomètres chaque jour. On est passés par le Luxembourg, la France, l'Espagne. Quel plaisir de voyager autant ! Le temps nous a manqué pour visiter, mais c'était suffisant pour assimiler l'atmosphère de chaque ville et de ses habitants. On n'a pas écouté de musique une seule fois dans le tour bus. On avait un lecteur DVD et deux écrans qui faisaient défiler les trois volumes des Sopranos pour le plus grand bonheur de certains d'entre nous ! Il m'arrivait de désespérer et d'admirer les paysages. Concernant l'hébergement, ça allait de l'hôtel "trois étoiles" aux appartements agréables en passant aussi par les squats sans chauffage ni fenêtres, aux douches froides et aux "petits-déj" à la connaissance caoutchouteuse. En Espagne, on a eu droit à cinq cents tonnes de tortillas, on y a découvert la salle de bains la plus "pulive" au monde ! La scène que j'ai vraiment préférée était celle à bord d'un bateau appelé le Batofar, à Paris. C'était vraiment génial d'avoir une réaction si positive des gens dans toutes les salles dans lesquelles on est passés. J'ai été surprise qu'à presque tous les concerts l'assistance connaissait notre répertoire, y compris les titres les plus anciens. Notre public était très varié, pas seulement hardcore, de tout style et de tout âge. On a senti que le groupe avait une histoire en dehors de notre pays, qu'il est connu et apprécié, et qu'il a une fan base solide, au-delà de son succès médiatique ou des gens qui suivent les modes. Un autre truc qui m'a trappée, c'est qu'en France, contrairement à l'Espagne, et grâce au travail de Parenoid Records, les gens avaient déjà notre nouvel album *Félat*, avant de nous avoir vus sur scène ! ■ KC

# DON CABALLERO + MONOCHROME

**O**n a beau dire des jeunes emmécureux qu'ils sont insolents et ont un ego surdimensionné, ce sont parfois les musiciens les plus chevronnés et talentueux qui se révèlent être les plus imbuivables. C'est le cas de Damon Che, batteur et cerveau de Don Caballero, qui prend gentiment soin de saborder comme il se doit l'interview que nous lui avions préparée. Heureusement que le monsieur nous a livré un concert exceptionnel, rattrapant presque son attitude froide et hautaine.

Après la très bonne prestation des locaux de Revok, les Allemands de Monochrome (arrivés sur place à peine une demi-heure avant) ravivent un Batofar blindé à mort, avec leur power rock inspiré. Puis, Don Caballero émerveille la salle, avec son math rock instrumental d'une technicité hors pair, transcendé par l'énorme jeu du ténaculaire Damon Che, véritable locomotive rythmique au groove surhumain. Bilan de la soirée : une interview minable suivie d'un concert d'exception ! ■ Romain Perrot



BERNIT RILETTE

# MONOCHROME

—  
*MONOCHROME ECLAT*  
—

---

## VERWEIGERUNG GEGEN POP

LEISTER SIMMONS

«Verweigerung gegen Pop» meinen die einen, die anderen halten die Klappe und genießten den furiosen Rundumschlag zwischen Hardcore, Punk, Indierock – und eben Pop. Denn ihren besten Momenten sind Monochrome wahrlich eine Eierlegende Wollmilchsau. Da stimmt alles, da ist alles möglich.

Nach zahlreichen Singles und EPs kommt nun mit *Eclat* ihr zweiter vollständiger Longplayer. Und damit heftet sich die süddeutsche Band geradewegs einen Extrazacken an die Krone.

Hart ohne plump zu sein, gefühlsduselig ohne emo zu sein und schlau ohne dummsperrig zu sein – das hat was mit Kunst aber noch viel mehr mit Chuzpe zu tun. Und davon haben Marc Calmbach, Liza von Billerbeck, Helm Pfohl, Marten Thielges, Dominik Thomann und Chris Specker zur Genüge.

Trotz catchy Melodien, Popappeal und liebevoll vielschichtigem Songwriting klingen Monochrome zu jeder Zeit wie jemand, der einem unvermittelt ins Gesicht springen könnte. Diese Band hat einen Standpunkt: Hardcore im Herzen, Punk in den Beinen und Pop auf den Lippen – und gerade deshalb sexy im Sinne des Erfinders. Schmeichelnde Damenstimmen, energischer Jungsgesang, verführerische Gitarren und brilliant gehüftete Rhythmen – trotz aller Liebe zum Detail kommen Calmbach und Co. immer auf den Punkt.

Das sind Lieder für diese einsame Insel, auf die man eigent- und lediglich drei Utensilien mitnehmen dürfte. Monochrome sollten eine Inselgruppe bestücken. Denn sie haben zwölf davon. Inklusiv Textzeilen zum Aufs-T-Shirt-Drucken. Man würde Eindruck damit schinden. Überall. Selbst auf dieser einsamen Insel. Ja, und auch auf Tanzfläche ist von rempeln bis balzen bis saucol rumstehen natürlich ebenfalls alles möglich. Letzteres wäre natürlich ein Versäumnis. Ehrlich.

Was Monochrome auszeichnet? Ausser musikalischer Klasse, Weitblick vor allem das: Sie tourten in den vergangenen Jahren mehrmals durch Europa, die USA, veröffentlichten bei ausgewiesenen Connaisseur-Labels – aber sie machen nie grossen Wind darum. Wozu auch? Wer ein wirklich cooler Hund ist, bellt das im Normalfall nicht jedem und ständig entgegen. Fast klammheimlich erspielte sich das Sextett eine weltweite Liebhabergefolschaft. D.I.Y., dürfte man das nennen. Wenn das mittlerweile nicht jeder Künstler von sich behaupten würde, der sich selbst die Schuhe binden kann.

Also bitte mal geschwind alle Platttitel, den Über Bord werfen und den Hut ziehen. Vor einer Band, die all die Dinge macht, von denen große Plattenfirmen immer reden, bevor sie dann doch lieber einen Sack voll Klingeltönen in Auftrag geben. Monochrome sind ein Stück internationaler Underground Kultur. *Eclat* ist trotz aller Maflosigkeit und Opulenz Understatement pur.

*The Undiscovered Remains* singt Calmbach im famosen Opener *Zweibruch*. Er muss sich keine Sorgen machen, denn Monochrome haben genügend Abgründe, um für Ewigkeiten interessant zu bleiben. Mit Anti-Pop oder Verweigerung hat das – wie gesagt – nichts zu tun, eher mit Klasse.

LEISTER SIMMONS, STUTTGART, 2006

# MONOCHROME

—  
MONOCHROME ECLAT  
—

---

## «MONOCHROME BLEU»

LAUT.DE

«Monochrome Bleu» heißt eines der beeindruckendsten Kunstwerke, die in der neuen Staatsgalerie in der Nähe des Stuttgarter Hauptbahnhofs in der ständigen zeitgenössischen Ausstellung zu bewundern sind. Sein Schöpfer, der stets zu wundersamen Späßen aufgelegte Yves Klein, verstand es, in seiner Monochrome-Serie gänzlich monochrom-blaue Gemälde herzustellen, die bei näherer Betrachtung genau das Gegenteil von Eintönigkeit erzeugen und den Betrachter in ein äußerst sublimes Sinnen-Erlebnis saugen.

Ob sich die Stuttgart-Basler Musikconnection bei der Umbenennung ihrer Band in Monochrome dieses Gemäldes bewusst war, ist nicht bekannt. Fest steht: ebenso wie Klein schaffen sie mit ihrem Album «Eclat» ein aufregendes (Hör-)Erlebnis, das mit seiner Geschlossenheit wie auch mit stetigen Variationen des eigenen Wesens besticht. Zwölf Songs, die jeder für sich weitgehend perfekt funktionieren und doch über die gesamte Länge des Albums eine Ganzheit erzeugen, in der eigentlich kein Stück fehlen dürfte.

Nach bewegten zehn Jahren Bandgeschichte, mehreren Namens- und Stilwechselln inklusive diversen Umbesetzungen, vor allem was den weiblichen Vocalpart anbelangt, kommen Monochrome mit «Eclat» schlicht und einfach auf den Punkt. Mit Konzentration und Fokussierung aller musikalischer Ressourcen schaffen Monochrome einen völlig eigenständigen Style, der Pop, Rock, Wave, Hard- und sonstigen Core zu einer sofort vertraut klingenden und doch ganz neuen Musik-Legierung verschmelzt.

Getragen werden die Songs von an sich recht fragil zusammengesetzten, meistens cleanen Gitarren. In ihrem kongenialen Zusammenspiel zu einem dicht-verwobenen, ganz entspannt und laid back vorgetragen Soundgerüst entwickelt sich eine mitreißende Energie, die sich durch die gesamte Platte zieht. Darüber ziehen Marc und die insgesamt drei verschiedenen Sängerinnen ihre stimmlichen Kreise, wobei auch hier in der Regel das sehr

spezielle Zusammenspiel des männlichen und weiblichen Gesangsparts eine Spannung erzeugt, die für Monochrome sehr typisch ist.

So brilliert Marc unter anderem als aggressiver Shouter, um dann wiederum in geradezu monotonen Sprechgesang zu verfallen. Um dann wiederum sich sanft schmeichelnd unter die Melodie seiner Partnerin zu schleichen. Die wiederum zeigen allesamt, dass sie ganz hervorragende Sängerinnen und Prinzessinnen der verträumten Pop-Melodie sind. Wie viel so eine gesangliche Doppelung doch ausmachen kann, zeigt sich im wunderbaren «Zweibruch», oder bereits auf der Vorab-EP «Trema» bei «Who Me?». Das könnte man alles auch mit einem Sänger(in) bestreiten, würde dann jedoch ungemein an Fahrt und Charme verlieren.

Dass die Band seit einer ganzen Zeit zusammen spielt und über Bühnenerfahrung satt verfügt, hört man «Eclat» in jedem Takt an: straight as fuck kommt die Musik aus den Speakern. Die Rhythmus-Section tut das, was sie muss. Sie groovt und ballert, zieht sich im richtigen Moment ein wenig zurück, um sich genau dann wieder aus ihrem Versteck zu wagen, wenn man sie braucht. So muss das sein. Es macht Spaß, sich einfach mal auf diese oder jene Spur (Instrument) zu konzentrieren und zu sehen, wie diese Elemente im Laufe des Songs zu einer in sich geschlossenen Einheit verwachsen.

LAUT.DE, JANUAR 2006



# MONOCHROME

---

MONOCHROME ECLAT

---

---

## PASTICHE STATT PARODIE

### INTRO

Im Ausland sind sie längst zu Lieblingen geworden, aber hierzulande auch nach gut zehn Jahren Bandexistenz immer noch not quite happening. Die mit den Jahren vom Hardcore-Quintett Dawnbreed zum unangepassten Indierock-Sextett Monochrome mutierte Mannschaft nimmt es gelassen hin, sucht gar die Schuld teilweise bei sich und der eigenen Abgrenzungshaltung: "Wir haben uns die letzten zwölf Jahre praktisch ausschließlich in der Fanzine-Landschaft bewegt." Auf die Frage nach Verbündeten fällt stringenterweise der Name EA80 – obwohl Monochrome mit dem zweiten Longplayer Éclat in ihrer Entwicklung doch noch näher zum Pop aufrücken. Aber nach wie vor gilt: Mit stoischer D.I.Y.-Attitüde und der übergreifenden Detailverliebtheit bis hin zum Coverartwork sind Monochrome nicht nur musikalisch schwer einzufangen – das schlingende Besetzungskarussell und die unterschiedlichen Heimstätten in Basel, Stuttgart und Berlin prägen den Arbeitsprozess doch sehr. Nach dem Ausstieg von Sängerin Ahlie, die gerade live ein intensives Frontduo mit Sänger Marc abgab, tourte man zuletzt trotzdem wieder, eben ohne Sängerin. "Es ist ein Wunder, dass wir in unserem Pragmatismus jeglichen Besetzungswechsel und die extremen Bedingungen irgendwie wegnoriert haben. Eine räumliche Distanz, die das Wesentliche vom Nebensächlichen trennt." Mit der neuen festen Sängerin Liza und zwei Interims-Sängerinnen hat sich auch das Songwriting geändert, die Texte sind nun fast ausschließlich auf Englisch; vielleicht trägt das ja dazu bei, dass Monochrome bald aus der Fanzine-Landschaft herausragen, um neue Indie-Herzen zu erobern.

KLAAS TIGCHELAAR, INTRO.DE [27.01.06]

# MONOCHROME

ROGER BEHRENS ÜBER MONOCHROME

## «LASST ES KRACHEN»

JUNGLE WORLD

**Hardcore ist die vom Popdiskurs gemiedene Nische. Monochrome hält sie erfolgreich besetzt.**

Hardcore ist die Matrix, in der Monochrome sich bewegen. Jetzt haben sie eine Platte mit dem Titel «Éclat» bei Sticksister Records, dem Sublabel von Stickman, das vor allem durch Motorpsycho bekannt ist, herausgebracht. Dass Monochrome nicht nur in den entsprechenden Fanzines, sondern auch vom musikjournalistischen Mainstream gerühmt werden, ist musikalisch allemal gerechtfertigt. Dennoch verwundert es, weil es um ein Genre geht, das vom offiziellen Popdiskurs die letzten Jahre gemieden wurde. «Éclat» ist eine gute Gelegenheit, sich noch einmal grundsätzlich über Hardcore zu verständigen, den Monochrome (und das mittlerweile eingestellte Nebenprojekt Dawnbreed) in den letzten zehn Jahren mit immerhin 15 Veröffentlichungen begleitet, wenn nicht geprägt haben.

In seinem vorletzten Buch «Der lange Weg nach Mitte» hat Diedrich Diederichsen den kürzesten Text den Bad Brains gewidmet. «Hardcore als Genre und reine Musik» heißt er. In seiner neuesten Aufsatzsammlung «Musikzimmer» kommt Hardcore weder als Genre noch als reine Musik vor – in dem großräumig mit dem Untertitel «Avantgarde und Alltag» abgesteckten Universalsystem «Pop» scheint kein Platz mehr zu sein für a) Hardcore, aber auch nicht für b) Genres und c) die Idee der reinen Musik. Schon längst kann man den Pop nicht mehr rein musikalisch denken, insofern wäre das Postulat reiner Musik schlichtweg Ideologie, und zwar in der popkulturellen Reinform als stumpfer Rockismus.

«Genre» hingegen ist poptheoretisch nur dort ein brauchbarer ästhetischer Begriff, wo seine ökonomische Funktion klar ist: Genres sind in erster und letzter Instanz nicht mehr als ein Sortierkriterium für die Plattenläden. Die ehemaligen symbolischen und zum Teil auch allegorischen Verbindungen zwischen Bands, ihrer genrespezifischen Zuordnung und den darauf verpflichteten Jugendkulturen sind allesamt gerissen, sofern sie nicht ohnehin bloße Hirngespinnste subkultureller Phantasie waren.

Solche Widersprüche begleiteten die Popkultur seit ihren Anfangsjahren in den Fünfzigern und eskalierten bereits in den Sechzigern (Mods gegen Rocker), kulminierten aber schließlich Ende der Siebziger, Anfang der Achtziger: Disco, Punk, Hard rock, Punkrock, Glamrock, Prog-Rock, HipHop etc. – kein Zeitabschnitt in der Popgeschichte war so beharrlich auf Authentizität bedacht, auf Stil und Style, und keine Periode scheiterte dermaßen drastisch am eigenen Ausdrucksversprechen.

Für die einen reichte etwa Punk bis zu Jimi Hendrix und Deep Purple, für andere waren Bands wie Crass und Conflict ohne weiteres mit Soft Cell oder Human League kombinierbar. Die Popkultur war dort angekommen, wo sie herkam: in der Postmoderne.

Vor diesem Hintergrund entstand Hardcore. Das Konzept war im wörtlichen Sinne «idiotisch»; die Ideologie der reinen Musik wurde schnell mit der Politik des reinen Geistes verbunden: Veganer, Individualanarchisten, Abstinenzler, Tribalisten und Urban Primitives hatten im Hardcore ihren Soundtrack gefunden und entwickelten das Programm des Do-it-Yourself (D.I.Y.).

In den Achtzigern und Neunzigern, also den Jahrzehnten von Sequenzern, Home recording und DJ-Kultur, ein obskures Programm, denn Pop wurde nunmehr allgemein als Selbermachen definiert. «Do it» hatten indes auch Punk und Disco schon längst als Parole ausgegeben; neu war aber beim Hardcore die Emphase des Yourself. Inmitten der postmodernen zum System ausgebauten Popkultur war Hardcore so etwas wie der letzte moderne Versuch, mit einer Ästhetik der reinen Musik die reine Subjektivität zu bewahren.

Die einzigen Veröffentlichungen, die den Begriff Hardcore im Titel führen und in den letzten zehn Jahren für Furore gesorgt haben, sind vielleicht Scooters «Our Happy Hardcore» von 1996 und Pulps «This Is Hardcore» von 1998. Musikalisch hat Hardcore für den Mainstream eine ähnliche Funktion wie ein Arschgeweih: kompatibel mit

# MONOCHROME

—  
*ROGER BEHRENS ÜBER MONOCHROME*  
—

dem allgemeinen Popgeschmack, gerade weil die Musik so egal ist. Alles ist Hardcore.

Solche schlechte Allgemeinheit bietet jedoch paradoxerweise ein gutes Versteck für Bands, die sich sowieso nicht um das Genre kümmern, die vielmehr Hardcore als ein ästhetisches Verfahren mit dem musikalischen Material verstehen – gleichgültig, ob das im Plattenladen nun bei Indierock, Postpunk oder eben Hardcore landet. Zugleich bedeutet dieses ästhetische Verfahren im Materialumgang allerdings einen reflektierten Bezug auf die Geschichte von Hardcore – und das heißt im Fall von Monochrome: ein retrospektiver Bezug auf die eigene Geschichte. Hardcore haftet nun an der Band wie ein Atavismus. Auch hier gilt: Das Genre kann nur aufgehoben werden, wenn man es verwirklicht.

«Wir sind nicht Teil dieser Ordnung», heißt es in einem Stück. Das ist in Hinblick auf Hardcore, auf Genre Grenzen, auf Musikszenen musikalisch zu verstehen und keine zur Attitüde verzogene politische Formel. Das hat wohl damit zu tun, dass Monochrome nie Teil eines Diskurses waren und insofern sich auch nie an lächerlichen Verteilungskämpfen um Distinktionsgewinne beteiligten oder beteiligt wurden. Dass allerdings auch diese Band ihr symbolisches Kapital hat und pflegt, wird beim Konzert ersichtlich, mit dem die als Studioproduktion gelegentlich etwas sperrig und glatt erscheinende Musik durch Spielfreude und Gelassenheit gleichermaßen lebendig wird. Auch hier über rascht, wie wenig die Band auf Style und Attitüde angewiesen ist. Die Mittel der Analyse sind das ästhetische Material, die Kritik zielt auf die Verhältnisse, wie sie musikalisch zum Ausdruck kommen. «View From The Exterior» hieß 1999 die erste LP «Laser» im Untertitel: Das Außen war damals noch Hardcore; der Blick zielte auf das Innenleben des Mainstream. Dieser Kontrast ist auf «Éclat» verschwunden, die Entwicklung der Popkultur selbst hat ihn zeitigt.

Sympathisch ist vor allem und zunächst die Unaufdringlichkeit, mit der Monochrome sich ästhetisch und politisch am Hardcore abarbeiten.

Spieltechnische Versiertheit und klare Positionen ohne Standpunktästhetizismus sind die Prinzipien von Monochrome, die mit dem zweiten Longplayer ihrer über zehnjährigen Bandgeschichte jetzt sachlich und unpräzise den Éclat erklären – eine Auseinandersetzung mit den ohnehin fragwürdigen Grenzverläufen von Punk, Postpunk, Mainstream, Jazzcore etc.

Dazu gehört auch der Gesang, der selbstverständlich zwischen Französisch, Englisch und Deutsch hin- und herspringt und damit ebenso selbstverständlich allein schon den Verdacht auf Quotenmusik und Popnationalismus zurückweist. Anders als bei vielen Bands, die auf dem Sampler «I Can't Relax In Deutschland» vertreten sind, ist es bei Monochrome, die den Sampler übrigens mit eröffnen, vollkommen unerheblich, wo sie herkommen.

«Éclat» ist deshalb ein Eklat, weil der Skandal als große Geste verweigert wird und eben kein sinnloser Kampf gegen Kommerzialisierung, Ausverkauf, Mainstream und sonstige Chimären der Popkultur stattfindet. Gerade das Abseits von Hardcore im letzten Jahrzehnt war indes auch ein sicherer Ort, nämlich geschützt vor dem Zugriff des Diskurspop und der Kulturlinken. Dabei haben Monochrome keineswegs auf Klugheit, Kenntnis und Reflexion verzichtet, ganz im Gegenteil. Wenn es «Keep it simple» heißt, dann meint das nämlich eine Rehabilitierung der Popästhetik des Einfachen, die Suche nach neuen Standards.

Schließlich geht es um eine kritische Neubestimmung des Mainstream als Pop: Das Wort meinte ja ursprünglich nicht *populär*, sondern *aufplatzen*, *springen*. Dass das Wort *Eklat* vom französischen *éclater* kommt und *bersten* oder *krachen* bedeutet, lässt es zumindest assoziativ zu, Monochrome als neue Farbe des Pop zu hören, jenseits von Hardcore.

ROGER BEHRENS, JUNGLE WORLD, 2006



## [Le choix de la France]

Il y a souvent des références à la langue française dans l'univers Monochrome. Pourquoi tant de clins d'œil à notre pays ?

Il y a quelque chose d'assez excitant à s'exprimer dans une langue qui n'est pas la sienne. Utiliser des sonorités françaises dans nos chansons apporte une sensibilité différente. Et puis, je trouve qu'il y a certaines expressions qui sonnent mieux en français. Du genre des phrases un peu toutes faites que l'on aime bien citer. On a par exemple utilisé « les murs ont la parole ». Cela provient directement de l'Internationale Situationniste, en mai 1968, ce qui nous intéressait, ce n'était pas tant sa résonance politique que ce qu'elle signifiait transposée à un niveau plus personnel.

En France, beaucoup de groupes rock refusent justement le chant en français, pour des histoires de sonorités. Est-ce la même chose avec l'allemand ?

On a pas mal chanté en allemand à une époque. Mais on ne s'est jamais dit d'un coup : « allez on chante en anglais maintenant ». C'est venu progressivement, avec l'évolution de notre sensibilité musicale. Il y a une certaine approche mélodique du rock qui, effectivement, ne peut aller avec qu'une autre chose que la langue anglaise.

Tu fais référence à l'Internationale Situationniste. Est-ce que tu es particulièrement intéressé par la culture littéraire ou philosophique française ?

Oui, totalement. Je fais des recherches dans ce domaine, j'étudie beaucoup de penseurs comme Baudrillard, Bourdieu ou Deleuze. L'approche française de la philosophie est assez différente de celle des Allemands. Ces derniers sont très influencés par le déterminisme, leur pensée est très structurée. Celle des Français est plus souple, plus littéraire. C'est pour cela qu'elle m'intéresse beaucoup.

En France, Monochrome réussit à faire le pont entre les fans d'indie pop et un public plus hardcore. Il en va de même dans tous les pays ?

C'est globalement la même chose en Allemagne. Pour nous, il est très important de rester connectés avec le milieu d'où nous venons, à savoir la scène hardcore punk. Donc, nous partageons l'affiche avec toutes sortes de groupes, qu'ils soient pop ou hardcore. Nous n'avons aucun a priori sur le public devant lequel nous jouons. Je crois que Monochrome est justement suffisamment énergique en concert pour parler à des gens qui aiment des choses plus dures. En fait, ce qui s'est passé, c'est qu'au début, nous avons plutôt partagé l'affiche avec des formations punk parce que nous voulions jouer partout, y compris dans de toutes petites salles ou dans des lieux qui ne sont pas institutionnels. Or, les groupes de pop se frottent rarement à ce genre d'endroits.

Comment s'est faite la rencontre avec Paranoid Records ?

C'est assez drôle. On avait juste fini d'enregistrer celui et j'ai reçu un email de Nico de Paranoid Records qui me disait qu'il venait juste d'écouter une nouvelle chanson, et il me demandait si l'on s'appretait à sortir un album. On avait déjà un label pour l'Europe, mais seulement pour l'Allemagne. Il était vraiment intéressé pour le sortir en France, et pour l'instant, on est aux anges quant à son travail.

Vous connaissez un peu les autres groupes du label ?

Nous connaissons un peu la musique de Caden Birds, et puis bien sûr Amanda Woodward qui est certainement le groupe hardcore le plus en vue en ce moment en Europe. Dans notre pays, tout le monde connaît le label Paranoïa et plus spécialement Amanda Woodward. Tout ceci correspond à un vrai esprit indépendant, auquel nous adhérons totalement.

AVEC ECLAT, SON (VÉRITABLE) DEUXIÈME ALBUM EN DIX ANS DE CARRIÈRE, LE GROUPE ALLEMAND SIGNE L'UN DES PLUS BEAUX DISQUES D'INDIE ROCK DE L'ANNÉE. ET, MIEUX QUE JAMAIS, UTILISE SA RICHE ET DENSE MATIÈRE POUR SE FAIRE L'AUTEUR DE CHANSONS ENTÉTANTES, PROMPTES À S'INSTALLER DURABLEMENT DANS LA TÊTE. FORTS D'UN SON RÉSOUMÉ MODERNE, L'ÉQUIPÉE GERMANIQUE CONVOQUE AUTANT L'INTENSITÉ D'UN FUGAZI, LA LANGUEUR D'UN BLONDE REDHEAD QUE LA SENSIBILITÉ DE THE NOTWIST POUR UNE POP À RÉSONANCE UNIVERSELLE, BIEN PLUS BELLE, BIEN PLUS DIGESTE, BIEN PLUS INSPIRÉE AUSSI, QUE CELLE QUE LE CONSENSUS MÉDIATIQUE A L'HABITUDE DE NOUS LIVRER EN PÂTURE. RENCONTRE AVEC MARC CALMBACH (CHANT) ET HELM PFOHL (GUITARE), POUR UNE DISCUSSION... POST-MODERNE.



# MONOCHROME

## LES MURS ONT LA PAROLE

[Aucune musique dans le bus]

Est-ce que votre public reste assez fidèle à l'évolution musicale de Monochrome ?

Globalement, oui. Évidemment, il y a des gens qui se retrouvent moins aujourd'hui dans ce que l'on fait et d'autres qui nous découvrent seulement maintenant. Mais pour l'essentiel, lorsque les gens nous voient en live, ils se rendent compte que l'unité de Monochrome n'est pas perdue. Toutes nos chansons, sur scène, gagnent en intensité. Elles sont plus frontales. Et je ne trouve pas que notre musique, sur disque, soit devenue si pop que cela. Les guitares sont les mêmes que par le passé. C'est plus peut-être l'approche vocale qui a changé. Le chant est plus clair, et met plus en avant les mélodies.

Est-ce que vos goûts musicaux ont beaucoup changé au fil des années ?

On écoute tous des musiques très différentes. Donc c'est difficile de dire que nos goûts ont évolué puisqu'ils n'ont jamais été les mêmes pour tous les membres du groupe. Tout le monde, dans le groupe, sait qu'il a une culture particulière, et est conscient de la sensibilité qu'il peut apporter. Tu veux une anecdote ? C'est la deuxième semaine de tournée, et pendant la première, nous n'avons pas écouté un seul CD !

Pas même la radio ?

Non, rien ! Aucune musique dans le bus. Nous sommes vraiment concentrés sur la musique de Monochrome. Et nous n'avons pas envie d'écouter autre chose, nous préférons discuter ! Beaucoup de journalistes disent de nous que nous avons une vraie personnalité musicale. C'est justement parce que nous venons tous d'univers différents, et que nous continuons dans notre coin à écouter la musique que nous aimons.

[Collage post-moderne]

Paradoxalement, la musique de Monochrome n'a jamais été aussi en demi-teinte que sur ce disque. Y compris à l'intérieur d'une chanson très énergique et frontale, il y a plusieurs couleurs... et nuances.

Oui, c'est vrai. Nous n'avons jamais pensé à ce paradoxe par rapport au nom du groupe qui, à l'époque, correspondait effectivement à une musique plus linéaire, plus atmosphérique. Les différentes couleurs d'une chanson sont dues au fait que nous travaillons sur des structures toujours assez compliquées. Il y a plusieurs mélodies de guitares par exemple qui se mêlent, dans un même morceau.

Pensez-vous qu'il y ait plusieurs niveaux d'interprétations aux paroles de Monochrome ?

Oui, totalement. C'est comme un collage post-moderne. Un collage qui refuse le sens évident. J'ai toujours considéré comme un compliment le fait d'entendre à travers le monde des gens citer une seule phrase de Monochrome, et de dire que sans avoir compris toute la chanson, cette phrase en particulier leur parlait.

Comment cela se passe en Allemagne pour Monochrome ?

Nous sommes sur un label indy assez important. Nous n'avons jamais cherché à être signés sur de très grosses structures de type major. Parce que cela ne correspond pas à notre esprit. Et un groupe comme nous ne serait pas mieux bossé, au contraire.

MONOCHROME - Eclair (Paranoid Records/Overcome Distribution)

www.monochromepopgroup.com

---

*DISCOGRAPHY AND CONTACT*

---

---

**«LIKE A BROKEN RECORD»**

*SAY HELLO!*

---

[www.monochromepopgroup.com](http://www.monochromepopgroup.com)  
[www.myspace.com/monochromde](http://www.myspace.com/monochromde)

---

*DISCOGRAPHY*

---

CACHÉ LP/CD 2008, Stickman Records \*061  
DIE ÖSTERREICHISCHE METHODE Kinofilm 2008, Soundtrack  
ÉCLAT LP/CD 2006, Sticksister Records \*027  
TREMA MCD 2005, Trans Solar Records \*023  
FERRO MCD 2003, Trans Solar Records \*017  
VARA 7inch 2001, Dim Mak Records \*025  
LASER LP/CD 1999, Trans Solar Records \*008  
RADIO 12inch/MCD 1997, Trans Solar Records \*003  
HOOK 7inch 1996, X-Mist Records \*054

---

*LABEL CONTACT*

---

[www.stickman-records.de](http://www.stickman-records.de)